

Was sagen uns dreisprachig eingeschulte Kinder? Psycho- und neurolinguistische Ergebnisse aus einer mehrsprachigen Praxis

Rita Franceschini

Ist ein Kind mit dem Erwerb von drei Sprachen überfordert? Wenn nein, weshalb? Wie könnte eine Schulpraxis aussehen, die dreisprachig funktioniert?

Was für einige theoretisch interessant und als ‚spannend‘ taxiert wird, doch auch leicht in die Ecke des didaktisch zwar Wünschbaren aber letztlich Unrealisierbaren gedrängt wird, ist gar nicht so weit von uns entfernt gängige Praxis: Im sog. ‚paritätischen Schulsystem‘ der ladinischsprachigen Täler Südtirols (Gröden und Gadertal) gehört ein dreisprachiges Curriculum seit mehr als 50 Jahren zum Schulalltag. Es wird auf Deutsch, Ladinisch und Italienisch unterrichtet (und im Fremdsprachenmodus kommt Englisch von der Primarschule an auch noch dazu).

Im Vortrag sollen Ergebnisse einer sprachlichen Kompetenzmessung bei Kindern (Primar- bis Mittelschule), die dieses dreisprachige Schulsystem in Südtirol durchlaufen haben, dargestellt werden: Erreichen die Schüler gleiche/bessere/niedrigere Schwellenwerte in Bezug auf einige Parameter im Vergleich zu den Gleichaltrigen, die in einem traditionellen System unterrichtet werden?

Ferner sollen Ergebnisse aus einigen Studien referiert werden, die mit psycho- und neurolinguistischen Methoden das Verhalten und die Gehirnaktivitäten von mehrsprachig aufwachsenden Kindern untersucht haben. Entwickeln die Kinder, die in einer reichen sprachlichen Umgebung aufwachsen, spezielle Fähigkeiten, die sich gar anatomisch nachweisen lassen? Was ist der *booster*, der erklärt, weshalb eine Gruppe von Kindern in einigen Dimensionen der psycholinguistischen Tests besser abschliesst? Welche Resultate zeitigen diese Tests bei Kindern mit Migrationshintergrund?

Die dargestellten Ergebnisse sollten dazu beitragen, Mut für den eigenen Unterricht zu schöpfen. Schon vorhandene mehrsprachige Kenntnisse von Schülern wahrzunehmen ist ein erster Schritt – und solche einzubeziehen ein zweiter.

Das Potential von Kindern mit mehrsprachigem Hintergrund zu erkennen und zu fördern, wäre nicht zuletzt eine sozial wichtige Aufgabe und ein Beitrag zur Integration von mehr Wissen und Können in das soziale Gefüge einer Gesellschaft. Nach dem Motto: „Wo ich wahrgenommen werde, fühle ich mich wohl!“ Dies gilt, letztlich, für jedes Individuum, wo auch immer.

Literaturangaben

Della Rosa, P. A., G. Videsott, V. Borsa, M. Canini, B.S. Weekes, R. Franceschini & J. Abutalebi (2013). A neuronal interactive location for Multilingual Talent. *Cortex* 49 (2), 605-608. <http://dx.doi.org/10.1016/j.cortex.2012.12.001>

Franceschini, R. (2016). Mehrere Sprachen sprechen. In: H. Boettger & M. Sambanis (ed.), *Focus on Evidence: Fremdsprachendidaktik trifft Neurowissenschaften*, Tübingen: Narr Verlag, 29-44.

Videsott, G., P.A. Della Rosa, W. Wiater, R. Franceschini & J. Abutalebi (2012). How does linguistic competence enhance cognitive functions in children? A study in multilingual children with different linguistic competences. *Bilingualism: Language and Cognition*, 15(4), 884-895.

Videsott, G. & R. Franceschini (2022). The link between multilingualism and attention in children with and without a migratory background – Didactic implications. In: T. Piske & A. Steinlen (ed.), *Cognition and Second Language Acquisition. Studies on Pre-School, Primary School and Secondary School Children*, Tübingen: Narr Verlag, 89-105.